

Pr. 174.
ieder,
tigung
adt.
ut.
claffen
itung
abs-
ber-
bat-
orig-
dieses
birten
Aug mit
Auf. in
ug: Abg.
e) G.
Aug 8 Uhr
Weser-
Uhr 13 W.
in Saida-
berung:
M. Radm.
in Saida-
on Saida-
Aug mit
rm. Auf.
o-Pump
mit Ber-
Auf. in
br 33 W.
er Güter-
er Zug:
d) Per-
M. Radm.
M. Radm.
da 10 Uhr
er Zug:
d) Per-
Abends:
g: Abg.
Uhr.
Systel-
Abg. von
Borm. —
Schäbzig
Abg. von
Anschliffe
lab 2 Uhr
M. Radm.
von Bilab
bieran:
Aug 5 Uhr
Ankunft
pr 40 W.
en - De-
Abends:
Uhr 59 W.
tionen-
Borm.
es-Ruba
Aug 1 Uhr
Konstanz
er Zug:
Borm. —
Borm.
da 6 Uhr
Abg.
Borm. —
Konstanz
Borm. —
Borm.
Regi-
d) Per-
Uhr
37 W.
riessburg
Uhr 25 W.
riessburg
Salatna
Per-
riessburg
Uhr 50 W.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Bürgersgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carbonschleife kostet beim ein-maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., expl. der Stempel-geldes 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Merklin bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Klärz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

N^o. 175. Hermannstadt, Donnerstag den 30. Juli 1896. 112. Jahrgang.

Die Variner Proclamation.

Die Volkspartei, welche die jesuitischen Artikelschreiber des Wiener „Batekland“ gern im Lichte einer dynastischen und konservativen Partei nach oben hinstellen möchten, arbeitet mit revolutionären Mitteln nach unten. Dort, wo des Volkes Armuth und Unwissenheit der Ausbreitung dieser gefährlichen Partei günstig ist, sucht sie die Volkseidenschaft zu einem Grade an, zu welchem dieselben zu erhitzen selbst die Politik der Unabhängigkeitspartei außer Stande war.

Arg täuschen würde sich, wer da glauben wollte, daß das starke Verlangen nach Abschaffung der kirchenpolitischen Gesetze die Erbitterung und den Fanatismus des Volkes erregt und nährt. Mit dem Feldgeschrei der Revision allein können die Volkseidenschaften nicht zum Ausbruch verleitet werden. Lediglich distonäre und überirdische Momente würden die Menschen auf den Obergrenzen zu keiner grimmigen Ausschreitung verheizen. Als Partei, welche sich um die Ummwälzung der kirchenpolitischen Weltordnung abmüht, würde die Volkspartei keine Eroberung machen und könnte auch mit dem Bestreben, das Volk irrezuführen und die Massen zu vernarren, keine Erfolge aufweisen.

Die Volkspartei ist nicht wählertüchtig in ihren Mitteln, und der den erzherszoglichen Rang sich anmaßende Graf Ferdinand Bichy, Sr. Majestät wirklicher Geheimrath und gewesener Statthalterrath, glänzt an der Spitze der demagogischsten und revolutionärsten Partei in voller Wertschätzung seiner etwas spät entdeckten staatsmännlichen Fähigkeiten.

Noch niemals gab es in Ungarn turbulentere Parteiversammlungen, als die Versammlungen der Volkspartei. An einem Orte stehen sich Anhänger der Volkspartei und Liberale feindlich gegenüber, und es kommt zum Blutvergießen. An einem anderen Orte wird ein hochgestellter staatsrechtlicher Functionär mit Steinen beworfen, obgleich er nur als Reichstagsabgeordneter seinen Wahlbezirk bereift. Und das Steinwerfen, welches als Aufbruch gelten darf, nimmt das officielle Organ der Volkspartei öffentlich in Schutz. In Varin wollen die leitenden Männer der Volkspartei den Oberstuhlsrichter thätlich insultieren und zwingen ihn zur Auflösung der Versammlung.

Ihre Redner sprechen in Tone rohester Leidenschaftlichkeit zum Volke; sie reizen es gegen die Gesetze auf und nehmen keinen Anstand, alles staatliche Ansehen im Herzen ihrer Hörer zu untergraben. Ihre Publicisten gelangen der Reihe nach wegen Majestätsbeleidigung in's KZ. In welcher Blumensprache ihre Wanderapostel in ihren Bezirken reden, dafür liegt der folgende charakteristische Zug vor.

Der Schauplatz war Tapolca. Der Advocat Bakonji, eine der volksparteilichen Zierden, bemühte sich, die Loyalität der ungarischen Nation darzulegen. Diese lobenswerthe Absicht löste er in nachstehender Weise: „Die Königskrone steht bei uns in hohen Ehren. Selbst wenn man sie einem Oesen auf's Haupt setzt, beugen wir uns vor ihr.“

Es braucht daher nicht im Geringsten Wunder zu nehmen, daß in Varin eine in slovakischer Sprache verfaßte Proclamation unter dem Volke vertheilt wurde, von der auch ein mit der Volkspartei liebäugelndes oppositionelles Blatt sagt, daß man seinen Verfasser ausforschen und vor Gericht stellen müsse.

Diese Schmutzschrift predigt Empörung gegen die Religion, Revolution gegen die Obrigkeit, gegen die ungarische Sprache, fordert sogar das Volk

zu Thätlichkeiten auf, hegt es auf, es solle die Juden steinigen, mit Peitschen hieben den Obergespan, den Bieugespan, den Stuhlrichter und die Notäre fortjagen.

Das ist wahrlich ein förmlicher Aufruf zu einer kleinen Special-revolution. Natürlich leugnet die Volkspartei, daß die Proclamation von ihr stamme und von ihr verbreitet wurde; die Liberalen hätten dieselbe drucken und verbreiten lassen, um nur die schneeweiße Unschuld der volksparteilichen Politik in Verdacht zu bringen, denn die Liberalen sind gar schlimm und verschlagen; ihnen ist Alles zuzutrauen. Da haben wir wieder eine Auflage von dem schlechten Witz des stehenden Gauners, der aus voller Lunge schreit: „Haltet den Dieb!“

Nun, die Behörde wird wohl den Verfasser ermitteln und dann der öffentliche Ankläger seines Amtes walten. Wir werden ja sehen, ob dieses Loblied auf eine blutige Revolution mit dem schwarzen Ritter vom goldenen Hufeisen im Zusammenhange steht oder nicht? Ob den Tausend der bekannte Komorner Abt Molnar und die übrigen Hockpläne vollzogen haben? Ob das Pamphlet dem Geiste Ivor Raas' seinen Ursprung verdankt und ob sie ihn zur Belohnung seiner Verdienste als Hauptmitarbeiter mit großem Gehalt beim amtlichen Organ der Volkspartei anstellen?

Die Variner Proclamation ist jedenfalls eine politische Mißgeburt. Wenn wir ihre Gesichtszüge prüfen, so finden wir, daß sie dem volksparteilichen Vater zum Verwechseln ähnlich sieht, denn sie hegt gegen die Juden: „Altkomany“ thut dies schon lange. In neuerer Zeit droht das Blatt den Schwachnervigen mit entschiedenem Antisemitismus. Sie hegt gegen die Behörde und empfindet dem Volke, handgreiflich zu werden: Haben die Herren Bueckal und Rakovsky den Oberstuhlsrichter etwa nicht mit Thätlichkeiten bedroht? Hat das Organ der Volkspartei nicht in den Himmel erhoben die Felsen, die dem Staatssecretär im Cultusministerium einen Steinhaufen nachsandten?

Sie hegt gegen den gefeierten Gebrauch der Staatsprache: Da thut sie nur das, was die berüchtigte römische Instruction thut, natürlich mit weniger Diplomatie und in aufgeschüttelten Hemdärmeln. Das ist wohl begreiflich, da die hohe Korperschaft der Cardinale bewandeter ist in den glatten diplomatischen Formen, als der umgebildete panslavische Pfaffe aus dem Trenesiner Comitae, oder als der panslavistische Schullehrer, der das Variner Pamphlet schrieb, denn es steht doch außer Zweifel, daß das Schriftstück das Werk aufwieglischer Panslavisten ist. Doch dies entbehrt die Volkspartei der sittlichen und politischen Verantwortlichkeit nicht. Ihre Leihhämmer haben dem Grafen Ferdinand Bichy in Stampsen und anderwärts assistirt und ihre Anhänger haben vom ersten bis zum letzten ihre Stimme auf den Candidaten der Volkspartei abgegeben.

Das zwischen der Volkspartei und den Panslaviten bestehende intime Liebesverhältnis erzielte auch äußerlich Ausdruck in dem slovakischen Blatte, welches unter dem Titel „Krestyan“ den giftigen Samen der allein seligmachenden volksparteilichen Politik unter das Volk austreut.

Die Mittel der Volkspartei sind daher entschieden revolutionäre, denn sie regt im Interesse der Revision die Volkseidenschaften in so schonungsloser und unbefonnener Weise auf, daß es ohne schlimmes Ende kaum ablaufen wird.

Was für eine „conservative“ Politik soll die sein, welche im Punkte der Erregung der Volkseidenschaften die Politiker der Unabhängigkeits-Partei

überbietet? Was für conservative Politiker sind Die, welche zur gewalt-thätigen Auflehnung gegen die Behörde ermuntern, und deren keine einzige Versammlung ohne Ausschreitungen abläuft?

Das Land ist dem Baron Bonffy zu Dank und Anerkennung verpflichtet, wenn er das Thor zu den neuen Abgeordnetenwahlen für die Volkspartei mit Dante's berühmtem Spruch versehen läßt: „Lasciate ogni speranza.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Juli.

Eine Budapest. Zuspriest der Wiener officiösen „Pol. Corr.“ bemerkt zu dem Gerüchte, monach die dacorumänischen Führer dem Kaiser-König Franz Joseph während seines Aufenthaltes in Bukarest ein neuerliches Memorandum zu überreichen beabsichtigen, Folgendes: Nach der Stimmung in den Kreisen der dacorumänischen Agitatoren scheint die „siebenbürgische Frage“ in Rumänien beträchtlich an populärer Anziehungskraft eingebüßt zu haben. Der Versuch einer Demonstration anlässlich des Monarchenbesuches in der rumänischen Hauptstadt finde daher keinen Anklang bei den ungarländischen „Freudenten“. In der öffentlichen Meinung Rumaniens gebe sich so hohe Genugthuung über diesen Versuch kund, daß die Voraussetzung selbst der leisesten Theilnahme für eine „irredentistische“ Demonstration auf rumänischer Seite als ganz unzulässig erscheine. Das vortreffliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien schließe geradzu die Möglichkeit aus, daß sich ein solcher Factor selbst in den Reihen der Opposition mit der sogenannten siebenbürgischen Frage beschäftigen würde. Für das Memorandumproject oder für die Erörterung der erwähnten Frage überhaupt scheint im öffentlichen Leben Rumaniens derzeit die denkbar wenigst empfängliche Stimmung vorhanden zu sein.

Die Volkspartei setzt ihre Agitationen ungeschwächt fort. Am 26. d. fand in Ujs-Lendva eine Versammlung derselben statt, bei welcher die Reden des Grafen Franz Esterhazy, des Barreres Kalman und des Advocaten Dr. Bakonji von den nicht allzu zahlreich Anwesenden mit voller Ruhe, ja man kann sagen mit Gleichgültigkeit aufgenommen wurden. Die Intelligenz des Wahlbezirkes hielt sich ostentativ fern. Derselbe schauert sich mit voller Einmüthigkeit um die Fahne des Liberalismus und hält zu dem derzeitigen allgemein beliebtesten Abgeordneten des Wahlbezirkes Dr. Paul Mandel, der bei seiner jüngsten Rundreise im Wahlbezirke überall in sympathischer Weise aufgenommen wurde. — Aus Baguajely wird vom 26. d. geschrieben: Ein klägliches Fiasko erlebte die Volkspartei trotz der riesigen Agitation der Geistlichkeit mit ihrer heutigen Versammlung in Waag-Neutadt. Etwa 3000 Personen, zumeist Sonntagpublicum und müßige Hausknechte, begleiteten die aus den Dörfern O-Tura, Podola, Bobedim, Krafowan, Oesko, Szesko, aus dem Bostyener Bezirke und dem Trenesiner Comitae mit Musik und Fahnen einziehenden katholischen Bauern. Die Protestanten waren sehr spärlich auf dem Versammlungsort erschienen, wo Graf Ferdinand Bichy die Versammlung mit einer ungarischen Ansprache eröffnete. Die Geistlichkeit war etwa 60 Mann hoch, mit dem Probst Grafen Adolf Pongracz an der Spitze, anwesend. Die Behörde vertrat Oberstuhlsrichter Kera. Nach der Eröffnungsschreie des Grafen Bichy verließ das Gros der Zuhörer mangels an Interesse und wegen der großen Hitze den Schauplatz. Als bald verließ sich auch das Bauernvolk, welchem kein leibliches Lachal gereicht wurde. Es sprachen noch der Panslave Dr. Markovics aus Baguajely, dem der Oberstuhlsrichter wegen seiner Ausfälle gegen die Regierung das Wort entzog, Barreres Tonček aus Podola und Andere vor einem kleinen Häuflein Getreuer. Die Ruhe wurde nicht gestört. — Die seit einer Woche im Oedenburger Comitae gepflogenen Conferenzen der Volkspartei haben zu dem Resultate geführt, daß am 16. August in Kapuvar eine große Versammlung der Volkspartei unter

Feuilleton.

Schlangen-List.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(81. Fortsetzung.)

Sie waren Beide nicht unzugänglich, als sich ihnen eines Tages ein behäbiger Spaziergänger zugesellte, der vor der Villa stehen blieb, sie nachdenklich betrachtete und sich dann mit der Frage an den Portier wandte, ob es denn wahr sei, daß die Wittve das schöne Besitztum verkaufen wolle, er wisse vielleicht einen Liebhaber dafür.

Beide erklärten, sie hätten davon zwar noch nichts gehört, aber unmöglich sei's ja nicht, daß der gnädigen Frau die Villa verleidet wäre, sie habe zu Schreckliches darin erlebt, und der böse Stiefsohn thue ihr ja auch jetzt noch allen möglichen Tort an, er versuche ja sogar, das Testament des verstorbenen Herrn anzufechten.

Der Fremde, der sich als ehemaliger Bäckermeister und jetziger Rentier Schnitzler aus der Vertrautenstraße zu erkennen gab, fand dies himmel-schreiend und stimmte in die Scheltworte gegen Dr. Hildorf tapfer mit ein. „Was ich von der Geschichte in der Zeitung gelesen habe, hat mich auf dem Gedanken gebracht, der Sohn habe am Ende den Mord begangen.“

„Das nun wohl nicht,“ sagte der Gärtner, „aber angestiftet mag er ihn wohl haben.“

„Ja, sind Sie denn auch ganz sicher, daß er sich an jenem Abend hier nicht eingeschlichen hat?“ fragte der Rentier kopfschüttelnd.

„Ganz sicher,“ erwiderte der Portier, sich in die Brust werfend, „wie hätte Der hereinkommen sollen?“

„Wo Sie aufpassen, sicher nicht,“ bestätigte ihn Schnitzler; aber es gibt hier doch noch einen Thorweg.“

„Ganz richtig, den hab' ich aber an dem Abend zweimal auf- und gleich hinterher wieder zugemacht.“

„Zweimal?“ fragte Schnitzler.

„Nun ja, als der Herr in seinem Wagen kam, und vorher für die Droßke der gnädigen Frau.“

„Die fuhr durch den Thorweg, das wußte ich ja noch gar nicht!“ sagte der Gärtner.

„Sie hatte so viel Pakete, und es regnete,“ erzählte der Portier, „da stieg sie aus und rief mich, ich solle den Thorweg aufmachen und die Droßke hereinfahren lassen, damit die Pakete an der Seitenthür abgenommen werden könnten, sie ging inzwischen durch den Vorgarten, um den Bedienten zu rufen, damit der Kutsher nicht so lange zu warten brauche. Sie ist ja immer darauf bedacht, es Jedem angenehm zu machen. Es dauerte auch keine zehn Minuten, daß ich am Thorweg gestanden, da fuhr die Droßke wieder fort.“

„Werkwürdig,“ sagte Herr Schnitzler, „dann kann ich mir freilich keinen Verr daraus machen. Waren Sie denn auch dabei, als man — den Herrn — wie heißt er doch?“

„Gerhard,“ fielen der Portier und der Gärtner ein.

„Richtig, Gerhard, in dem Zimmer des ermordeten Herrn Hildorf betroffen hat?“

„Nicht sogleich, ich lief hinauf, als ich den Lärm hörte,“ sagte der Gärtner, „und rief auch Hertlich zu, daß er kommen möchte.“

„Und Sie waren auch oben?“

„Gewiß, lange freilich nicht, denn es ward ja nun ein schreckliches Kommen und Gehen, — der Doctor, — ich holte die Polizei, — ach, es war fürchterlich.“

„Glaub's, glaub's,“ nickte Herr Schnitzler, „die arme Frau! Und sie lebt nun hier so ganz allein?“

„Ganz allein.“

„Kommt denn Niemand zu ihr?“

„Der Doctor und der Rechtsanwalt; wer sollte denn kommen? Sie kennt ja hier wenig Menschen. Die Herrschaften leben — die Turteltauben, die brauchen keinen Andern.“

„Und sie fährt auch gar nicht aus?“

„Nach dem Gerichte ist sie gefahren und auch auf den Kirchhof, sonst nirgends. Sie nimmt aber immer die Auguste, was die Junger ist, mit, weil sie sich fürchtet, der Stiefsohn könne ihr begegnen und ihr etwas thun.“

Herr Schnitzler unterhielt sich noch ein Weilchen mit den beiden Männern, sah sich die Villa genau von allen Seiten an und schlenbert dann gemächlich weiter.

„Es ist mir kaum zweifelhaft,“ berichtete noch an demselben Tage Herr Melin dem Justizrath, „daß Frau Hildorf den Mörder eingelassen hat, während sie den Portier nach dem Thorweg sandte und ihn eine Weile festhielt; sie hat ihn dann in's Haus geschmuggelt, und er hat sich entfernt, während das ganze Personal im ersten Entsetzen über die Katastrophe zusammengefallen war.“

„Ganz richtig,“ nickte der Justizrath, der inzwischen eine Unterredung mit dem Angeklagten gehabt und auch die moralische Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Darstellung erlangt hatte, „aber wer ist es? Wo finden wir ihn?“

Dieselben Fragen, nur noch härmlicher und angkwoller, richtete Aline an den Detectiv, erhielt darauf aber nur immer eine Antwort: „Gebulb, Gebulb, wir werden es erfahren, Frau Hildorf muß nur erst sicher werden; für jetzt ist sie noch zu sehr auf ihrer Hut, denn sie schließt sehr richtig, daß sie beobachtet wird.“

Es vergingen Wochen, ohne daß die geringste Veränderung eintrat. Frau Alton und Ludovica waren in Bergzweifelung, Aline zeigte sich äußerlich gefaßt, litt aber im Inneren um so größere Qualen, und Dr. Hildorf besand sich fast unausgesetzt auf Reisen.

Er hatte auf den Rath des Justizrathes wegen des hinterlassenen Vermögens seines Vaters mit dessen Wittve einen Proceß angefangen, obwohl ihm dies sehr widerwärtig und Erler auch überzeugt war, daß er damit abgewiesen würde. Es lag ihm jedoch daran, Melonie zu verhindern, daß sie von der Erbschaft etwas verschleppe und Berlin verlasse, obwohl sie gar keine Anstalt zu machen schien, ihre tiefe Zurückgezogenheit aufzugeben.

Daneben war Hildorf bemüht, Beweise dafür beizubringen, daß seine Stiefmutter identisch mit einer gewissen Adelheid von Ferbig sei, die er in

dem Präsidium des Grafen Ferdinand sich stattfinden soll. Den Agitationen der Volkspartei gegenüber setzt die liberale Partei in aller Stille, aber umso eifriger ihre Organisationsarbeiten fort. Die Intelligenz hält sich fern von der Volkspartei.

Am 26. d. Vormittags fand in Karlowitz die feierliche Consecration des griechisch-orientalischen Bischofs Gabriel Zmejancovic statt, welche Patriarch Brankovic in der Kathedrale unter glänzender Assistenz vollzog. Bischof Zmejancovic hielt eine patriotische Rede, in der er seiner Treue für das ungarische Vaterland Ausdruck verlieh. Später empfing der Bischof die verschiedenen Deputationen. Nachmittags fand beim Patriarchen Brankovic ein großes Diner statt, wobei der Patriarch einen Toast auf den König ausbrachte.

„Bibelo“ erklärt, daß man die eben erzielte Lösung der Frage betreffend die Schweine-Ausfuhr nach Ungarn, obgleich nicht alle Wünsche Serbiens erfüllt worden seien, doch mit Genugthuung begrüßen müsse, da der Conflict mit Ungarn nur von Nachtheilen für das Land begleitet war.

Einige Größtmenschen draußen im Deutschen Reich zeigen sich eifrig bemüht, für's Vaterland ein neues Königreich zu zimmern. Zum nahe (am 9. September) bevorstehenden 70. Geburtstag des Großherzogs von Baden wolle derselbe sich — so wird verbreitet — zum König ausrufen lassen. Indem jedoch Baden mit seinen anderthalb Millionen Einwohnern unter einer Königin sich etwas gar zu schwachig ausnehmen würde, haben milderfühlige Patrioten die Idee angeregt, Elsaß-Lothringen dem zukünftigen König als Geburtsangebinde darzubringen. Der schöne Plan hat jedoch zwei fatale Haken. Für's Erste ist Elsaß-Lothringen Reichsland, kann daher nicht so mit Nichts Dir Nichts in's Couvert einer Geburts-Gesandtschaft gesteckt werden. Für's Zweite steht der freundlichen Absicht der Gräntulanen der noch fatalere Umstand im Wege, daß der Großherzog selber von dem Avancement zum Könige absolut Nichts wissen will und mag. Was man in den Kreisen der ernsthaften badenischen Politiker von diesem Project hält, zeigt folgende Auslassung der offiziellen „Bad. Landesztg.“: „Nach unserer Meinung würde die Wehrzahl der Badenier von einer Umwandlung des Großherzogthums in seinem jetzigen Bestande zu einem Königreich gar nicht sehr erbaudt sein. Abgesehen von den Kosten für die erhöhten Repräsentationspflichten u. s. w. würde die Erhebung „ein politischer Act“ sein, der „nach außen und innen“ gerade keine „legensreichen Folgen“ bringen würde, eher das Gegentheil. Wir Badenier fühlen uns als „großherzoglich“ ganz wohl und sind stolz darauf, wir brauchen das „königlich“ nicht, das für uns so ein bißchen Beigeschmack hat.“

Der interessante Chinese in Paris, Li-Fung-Tschang, scheint sich denn doch in ein kleines Geschäft mit den Franzosen eingelassen zu haben. Wie nämlich der „Evenement“ zu wissen behauptet, hat Herr Fanotaug mit dem Kaiser vereinbart, daß China in Saint Etienne eine stark-Gelehrten-Schule errichte, daß Frankreich dem chinesischen Heer Officiere für Weite und Fußvolk liefert (für die Artillerie sollen die Vorkursiere aus Deutschland kommen), daß das französische Personal der Schiffbau-Schule von Fuzhien vermerkt wird und daß der Schutz der Christen in China wieder auf Frankreich übergeht. Außerdem hätten Vorbesprechungen über einen neuen Handelsvertrag für die Yunnanprovinz stattgefunden. Kanonen und Schiffe bestellte Li-Fung-Tschang nicht, diese Bestellungen sollen anscheinend Belgien und England vorbehalten worden sein.

„Figaro“ erklärt, aus autoritativer Quelle zu wissen, daß bis jetzt über den Besuch des Kaisers von Rußland in Paris noch nicht entschieden sei. Es scheint jedoch sicher zu sein, daß derselbe nicht nach Berlin gehen werde, wenn er nicht nach Paris kommen könne. „Gaulois“ versichert, die Entscheidung des Kaisers von Rußland werde demnächst in Paris officiell bekannt gegeben werden. Derselbe werde vermutlich zu Gunsten des Besuchs in Paris ausfallen.

Vom 27. d. wird aus London berichtet: Der internationale socialistische Arbeiter- und Trade-Union-Congress wurde heute unter Vorsitz Edward Cowrys eröffnet. Die Zahl der Delegirten beträgt etwa 800. Nach der Eröffnung entspann sich eine Debatte über die Zulassung der Anarchisten zu den Beratungen. Es wurde mit 223 gegen 144 Stimmen beschlossen, den in Zürich gefassten Beschluß, nur Socialisten zuzulassen, aufrecht zu erhalten. Einigen Anarchisten gelang es in den Sitzungsstunden der Socialisten einzudringen. Einer bekämpfte das Votum gegen die Zulassung der Anarchisten. Es entstand ein ungeheurer Tumult; die Berathung wurde unterbrochen und auf den 28. d. vertagt.

Die Angelegenheit, betreffend die officiële Anerkennung der serbischen Nationalität in der Türkei, erregt die volle Aufmerksamkeit des Sultans und es ist zu erwarten, daß die Porte schon demnächst zur Regelung dieser Frage eingewirkt werden wird. Die Nachricht, daß die serbische Regierung eine eifrige Correspondenz in dieser Angelegenheit mit dem Athener Cabinet pflege, ist unzutreffend und man hat auch keinen Anlaß zu einem solchen Meinungsaustrausch.

Breslau unter für sie sehr unangünstigen Umständen kennen gelernt. Der Untersuchungsrichter hatte seine Angaben darüber mit einem ungläubigen Wackeln und vieldeutigem Achselzucken aufgenommen und ihm entgegengehalten, daß Frau Heßdorf ihm bereits die genauesten, beglaubigten Nachweise über ihre Herkunft und ihr Vorleben gegeben habe. Nun reiste Heßdorf nach Breslau, er suchte auch die Garnisonsstädte auf, wo Otto damals Adelheid von Ferbig kennen gelernt, aber nirgends ließ sich ein Beweis dafür finden, daß diese Adelheid eigentlich Melanie von Rainauer heiße, ja, er entdeckte kaum noch Jemand, der sich der Schauspielerin und Declamatorin genau genug erinnerte, um es unternehmen zu wollen, vor Gericht als Zeuge für ihre Identität aufzutreten.

Eine Reise nach Interlaken, wo sein Vater Melanie kennen gelernt, hatte ebenso wenig Erfolg, und eine Anfrage bei der in der Rheinprovinz ansässigen Familie Rainauer wurde kurz und abweisend mit dem Bescheide beantwortet, die Tochter eines Vettlers sei sehr jung in's Ausland gegangen, und man habe nichts wieder von ihr gehört.

Diese Auskunft deckte sich aber beinahe vollständig mit Melanie's Angaben.

Was war zu thun?

Die Voruntersuchung, welche nicht allzu viel Zeit in Anspruch genommen hatte, war beendet und der Fall dem Schwurgericht überwiesen worden. Unter den obwaltenden Umständen mußten alle Beteiligten es für eine günstige Fügung ansehen, daß die nächste Schwurgerichts-Periode sehr bald eröffnet werden sollte und Otto Gerhards' Proceß einer der ersten in der Reihe der zur Verhandlung kommenden Criminalfälle war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kadeln der Frauen.

Alle Frauen sollen rabeln, Alle Frauen unbedient, Keine will ich jemals lobeln, Die sich in den Sattel schwingt. Rausfundennicht Kilometer, Kadle täglich jede Frau, Oder etwas mehr peut-être, Damit nehm' ich's nicht genau. Alle Frauen sollen lenden, In der Rennbahn auf dem Rab, Die jedwede Ehrenzeichen Eine schwere Krone hat. In somosen Bladerhosen Zeige jede Frau sich frei, Mag sie auch der Spott umlofen, Sei ihr das ganz eierlei. Jede Frau soll mit gefallen, Wenn das Rab auf's Pfaster kracht, Kadeln soll sie sich im Fallen, Weil sich das sehr drohlich macht. Dieser Sport wird jede adeln, Ob kränkt, ob blond, ob grau, Alle Frauen sollen rabeln, Ausgenommen: meine Frau! Alexander Mostowski.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, haben die Vertreter der Mächte der griechischen Regierung wegen der unvermuthet ausgebrochenen Bewegung in Macedonien dringende Rathschläge ertheilt. Der Kriegsminister habe auch den strengen Auftrag gegeben, den Uebertritt von Banden über die Grenze zu verhindern. — Aus Athen wird ferner mitgetheilt, daß das macedonische Comité in Larissa über große Geldmittel verfüge, da viele reiche Macedonier demselben ansehnliche Beträge übermitteln haben. — Die Lage bei Heraklion hat sich sehr verschlimmert. Die Makedonier, welche verhindert werden, in die Stadt einzudringen, begehen in der ganzen Umgebung alle Arten von Excessen. Die Christen dieser Gegend, welche bisher ruhig geblieben, vereinigen sich und verlangen die sofortige Zufuhr von Gewehren und Munition.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß man daselbst von einem neuen Gesetze in Macedonien zwischen den türkischen Truppen und einer Bande von 150 Aufständischen bei Kosani spreche. Die Nationalität der Aufständischen sei unbekannt. In Thessalien herrsche lebhafteste Aufregung. — Die griechischen Journale behaupten, daß das Auftreten von griechischen Insurgenten in Macedonien einen durchaus defensiven Charakter habe. Die Mehrheit der Insurgenten seien Macedonier. Angesichts des Umstandes, daß die türkischen Truppen die griechische Bevölkerung Macedoniens gegen die Invasion von bulgarischen Banden zu schützen nicht vermögen, treten eben in Macedonien griechische Insurgenten auf, um ihre Landsleute zu schützen. Aus Athen wird weiter gemeldet, daß trotz der von der Regierung ergriffenen Maßregeln zahlreiche Freiwillige bereit seien, sich nach Macedonien zu begeben.

Zur Ausgleichsfrage.

Die Blätter der Nationalpartei veröffentlichten zur Junctionfrage, das ist zu der Frage, ob das Zoll- und Handelsbündniß mit der Quotenfrage in Verbindung gebracht werden soll, die folgende, die Anschauungen der Opposition ausdrückende Erklärung: „Ueber die Frage: Soll die Quote mit dem Zoll- und Handelsbündniß in ein Junction gebracht werden, schreibt ein publicistischer Streiter. Zweifellos ist formell der Standpunkt richtig, daß die Quote vor die Quoten-Deputation, das Zoll- und Handelsbündniß vor die Regierung gehöre, wofür man allerdings aus den Besehen manche Stellen anführen kann, doch andererseits wird man zugeben müssen, daß auch die Quote die Regierung und das Zoll- und Handelsbündniß die Parlamente interessieren muß. Regierungen und Parlamente sind in diesem Falle, ebensowenig wie in jedem anderen Falle von einander streng zu trennen und wenn sie es auch wären, wir in Ungarn müßten in unserem eigenen Interesse das Junction fordern, wenn dies nicht bereits von österreichischer Seite mit allem Nachdruck geschehen wäre. Bei uns in Ungarn steht man oft auf dem Standpunkte: „Was kann Gutes aus Oesterreich kommen“, und schon der Umstand, daß eben in Oesterreich das Junction aufgestellt wurde, erweckte bei uns Widerstand. Dazu kam noch, daß von Seite eines Theiles der Regierungspresse — das officiële Organ der Regierungspartei schweigt allerdings bisher — mit viel Temperament der österreichische Standpunkt bekämpft wurde, so zwar, daß in der öffentlichen Meinung die Parole: „Kein Junction“ schon anfängt, Boden zu gewinnen. Doch das ist falsch und gefährlich, denn wie gesagt, Ungarn müßte, (wenn die Forderung nicht schon aufgestellt wäre,) auf dem Junction bestehen, unbeschadet der Erwägung, daß man sich in Oesterreich bloß von parteipolitischen und parteipolitischen Motiven bei der Proclamation des Junction leiten ließ. Wie die Dinge heute liegen, muß die Opposition das Junction fordern, denn es wäre stärklicher Reichthum, in das Zoll- und Handelsbündniß einzugehen, ehe in der Quotenfrage ein Einverständnis erzielt würde. Warum? Das braucht man oppositionellen Politikern und Politikern überhaupt kaum erst eingehend zu erklären. Darum seien auch bloß einige Momente — die übrigens dem Politiker nach einiger Erwägung selbst in die Augen fallen müssen — erwähnt: Im gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse mit Oesterreich kann Ungarn keine höhere Quote übernehmen, als die gegenwärtige. Das ist zweifellos. Als Graf Apponyi vor Monaten im Abgeordnetenhaus das Wort: „Keine Mehrbelastung“ aussprach, verpflichtete ihm das ganze Parlament bei und später hat auch die ungarische Quoten-Deputation auf Grund eines sachlichen und gründlichen Referats, dessen Verfasser Dr. Mogy Salk war, einstimmig ausgesprochen, daß an der Quote nicht gerüttelt werden dürfe. Daraus geht mit zwingender Logik hervor, daß wir in die Forderung des bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisses mit Oesterreich nur einwilligen können, wenn wir sicher sind, daß keine Erhöhung der Quote statifidiren wird. Doch diese Sicherheit fehlt uns vollständig, im Gegentheil, alle Nachrichten stimmen darin überein, daß eine Erhöhung der ungarischen Quote von maßgebenden Seiten geplant ist und demzufolge ist es wieder klar, daß die einzige Waffe Ungarns in diesem Kampfe die mächtigste und stürmischste (und demzufolge auch strengste) Agitation für die Jolltrennung bleibt, damit Ungarn die Mittel für eine eventuelle von der Krone decretirte Quotenerhöhung aufbringen könne. Es blicke, unsere einzige Waffe aus der Hand geben, würden wir uns durch einen vorzeitigen Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses binden, d. h. würden wir Quote und Zoll- und Handelsbündniß wie zwei Fragen behandeln, die ganz und gar nichts miteinander zu thun haben und könnten. Gassen wir das Gesagte zusammen, so ergibt sich daraus, daß die auf staatsrechtlicher Basis stehende Opposition ein Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich nicht votiren wird, inslange sie nicht die volle moralische Garantie für die gerechte Austragung der Quotenfrage besitzt. Daß die Opposition stark genug ist, das Zustandekommen des Zoll- und Handelsbündnisses in diesem Reichstag überhaupt unmöglich zu machen, bedarf wohl keines Beweises. Es genügt, zu betonen, daß die Opposition dort, wo es sich um die höchsten wirtschaftlichen Interessen Ungarns handelt, nicht nur berechtigt wäre, alle parlamentarischen Mittel anzuwenden, sondern daß ihre leitenden Persönlichkeiten auch die Pflicht haben, in diesem parlamentarischen Kampfe bis an die äußersten Grenzen zu gehen.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Juli.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Wie wir bereits telegraphisch berichtet, trifft das russische Kaiserpaar am 27. August Früh, ungefähr zwischen 8 und 9 Uhr mittags Separat-Poizoges auf dem Nordbahnhof zum Besuche unseres Herrscherpaars aus Petersburg in Wien ein. Aus diesem Anlasse werden der Kaiser und die Kaiserin zum Empfang ihrer hohen Gäste am 25. August aus Nicht hier eintreffen; doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Ankunft des Kaiserpaars aus Nicht um einen Tag später, nämlich am 28. August, erfolgen wird. Zur Begrüßung des russischen Kaiserpaars werden sich außer dem Kaiser Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth sämmtliche in Wien anwesenden kaiserlichen Familienglieder, Erzherzoge und Erzherzoginnen einfinden, selbstverständlich die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden anwesend und eine verstärkte Ehrencompagnie mit Fahne und Musik vom Infanterie-Regiment „Alexander I., Kaiser von Rußland Nr. 2“ gestellt sein. Ähnlich wie im Frühjahre dieses Jahres anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars in Wien, wird sich auch der Einzug des russischen Kaiserpaars imponant gestalten. Kaiser Franz Josef und der Czar, Kaiserin Elisabeth und die Czarina werden je in einem Calawagen à la Daumont mit einem Stangen- und Sattelreiter die Fahrt vom Nordbahnhofe durch die Praterstraße, Alperngasse und Ringstraße nach Schönbrunn machen, wo das russische Kaiserpaar während der Dauer seines Besuchs hier Wohnung nehmen wird. Abends findet im Schlosse das erste Diner statt. Die Parade auf dem Schmelzer Exercierfelde zu Ehren der hohen Gäste findet am 28. August um 9 Uhr Vormittags statt.

(Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin Zolan Mohay von der Szelety Academie zur Györeyer Staats-Elementarschule versetzt. (Militär-Pferdemärkte.) Behufs Ergänzung des Bedarfes an Pferden für das Heer werden im Uebereinkommen mit dem k. ung. Ackerbauminister in den siebenbürgischen Landestheilen heuer die Militär-Pferdemärkte in nachstehender Reihenfolge abgehalten: in Deßs am 15., in Györey am 17., in Maros Vasarhely am 19., in R. ps am 21., in Kronstadt am 23., in Sepsi-Szent-György am 25., in Zabola am 28., in Hermannstadt am 30. September.

(Sperr.) Die Bemerkungen der Gemeinden Sövényfalva (Klein-Roller Comitot) und Gohatya und Szafamas (Hunvader Comitot) sind wegen Vorhandenseins der Pöppögera in den dortigen Wäingärten unter Sperr gestellt worden.

(Die Matrifel-Inspectoren in den Verwaltungs-Ausschüssen.) Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, monach jene Verwaltungs-Ausschüsse, auf deren Territorium der Sitz eines Matrifel-Inspectorats sich befindet, zu ihren Sitzungen auch den Matrifel-Inspectoren zu laden haben, wenn in der Sitzung auch Matrifel-Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen. Die Matrifel-Inspectoren nehmen in diesen Sitzungen an der Verhandlung der Matrifel-Angelegenheiten theil, haben aber kein beschließendes Votum.

(Stadtvertretung.) Morgen Donnerstag den 30. d., 4 Uhr Nachmittags, wird im städtischen Rathhaus Saale eine Sitzung der Stadtvertretung abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Detail-Proiect für den Bau der Fovvöb-Casinerie und Vicitation-Ausschreibung zur Vergebung des Baues. 2. Verlegung der Stallungen und der Straßener-Lehrer-Wohnung aus dem „Engelhof“ in das städtische Holzmagazin. 3. Installation der elektrischen Beleuchtung im Corps-Commandanten-Hause. 4. Installation von vier Hogenlampen zur öffentlichen Beleuchtung des großen Ringes. 5. Verpachungen. 6. Regulirung der Schützengasse. 7. Gassenöffnung beim vormalig Gütler'schen Mietzhof auf dem Rospplaz. 8. Repräsentation gegen die hiesige Finanz-Direction wegen ihres Vorgehens bei der Steuerbemessung der Stadt Hermannstadt nach ihrem Accise-Einkommen. 9. Einführung der elektrischen Beleuchtung im Franz Josephs-Bürger-Spital. 10. Budget des Franz Josephs-Bürger-Spitals pro 1897. 11. Ergebnis der Vicitation zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes pro 1896/97 für das Franz Josephs-Bürger-Spital und bürgerliche Siechenhaus. 12. Urlaubs-Beschl.

(Pfarrer-Wahl.) Paul Salmen, Prediger in Scharosch, ist am 26. h. zum ev. Pfarrer der Gemeinde Pruden gewählt worden.

(Militär-Schwimmhalle.) Bei günstiger Witterung spielt die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 31 Donnerstag den 30. d. von 9 bis 1/11 Uhr Vormittags in der Militär-Schwimmhalle.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Bahndirection gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Rapus, dann von Bukarest, Bredaal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 29 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Seltou: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 20 Min. Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Rapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Min. Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Bredaal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 12 Uhr 57 Minuten Mittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 37 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Seltou: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 7 Uhr 40 Minuten Abends.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist morgen Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Derselbe kann nach Verhandlung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Toge von 40 kr. zu entrichten.

(Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Das Museum des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften ist jeden Donnerstag und Sonntag von 10—1 Uhr Mittags dem unentgeltlichen Besuche geöffnet. — Wegen Besichtigung zu einer anderen Zeit wolle man sich an den im Museum-Gebäude (Reifenfels-Gasse) wohnenden Hausmeister wenden.

(Das siebenbürgische Karpathen-Museum) ist an jedem Sonntag und Donnerstag von 1/11 bis 1/11 Uhr Mittags geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt während dieser Stunden 10 kr. per Person. An anderen Tagen und zu anderen Stunden wird das Museum nach vorheriger Anmeldung gegen ein Eintrittsgeld von 50 kr. à Person geöffnet.

(Tanzfränzchen, Damen-Reigen und turnerische Schauübungen.) Die Donnerstag-Abtheilung des Hermannstädter Männer-Turn-Vereins veranstaltet Samstag, 1. August l. J., im Hermannsgarten ein Tanzfränzchen. Vor Beginn des Tanzfränzchens finden ein Damen-Reigen und turnerische Schauübungen statt. Anfang 8 Uhr Abends. Entrée zu den Schauübungen 20 kr. (Tanzmaschinen für Herren 1 fl.)

(Saubere Erfrischung.) In den Hundstagen lechzt die Menschheit darnach, frische, gesunde Luft einzuathmen. Zu den Plätzen, wo dies möglich sein sollte, zählen die Hermannstädter die städtische Promenade, welche bekanntermaßen stark besucht wird, wenn die Musik daselbst erklingt. Das war auch gestern der Fall, doch dort zu weilen, war eine Qual, weil man dort statt gesunder Luft Staub zu athmen bekam. Es war wirklich schon nicht mehr schön, und als wäre es geradezu auf eine „Prophetie“ des Publicums abgesehen gewesen, fuhr die städtische Wasserwagen im Trab mit „leeren Bäuchen“ über die Lastenstraße, um noch mehr Staub aufzuwirbeln. Herrscht denn gar so arger Wassermangel seit Einführung der Wasserleitung, daß die Promenadestrasse eine Stunde vor Beginn der Musik nicht besprengt werden kann?

(Schadenfeuer.) In der Gemeinde Poplaka entstand in den Morgenstunden des 27. d. M. ein Schadenfeuer, bei welchem auch zwei Knaben, die deren zur Feldarbeit ausziehende Großmutter allein zu Hause gelassen hatte, als verholzte Leichen aus den Flammen hervorgezogen worden sein sollen.

(Orkan.) Vorgefien richtete in Klausenburg ein heftiger Orkan argen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt; auch das Telephonnetz erlitt mehrere Zerwürfungen.

(Ein Klausenburger Polizeistückchen.) Große Entrüstung erregt in Klausenburg das Vorgehen der dortigen Polizei gegenüber einem Ehepaare, das aus der Provinz gekommen war, um sich auf der Augenlinie untersuchen zu lassen. Polizei-Inspector Sjöfe fordert die Weiden auf, sich zu legitimiren und da sie ihre Legitimationszettel nicht gleich fanden, wurden sie in die Polizeiwachstube geführt. Hier tractirte man den Gatten mit Schlägen, so daß die junge Frau verzweifelt auf die Gasse lief und um Hilfe rief. Die Wachleute liefen ihr aber nach, ergriffen sie und stießen sie in die Wachstube hinein, wo man auch sie blutig schlug. Damit die Hilferufe der Frau auf der Straße nicht gehört werden, schloß Vicestadthauptmann Tompos die Thür der Wachstube zu. Erst später wurden die beiden Leute

nd öffent- Recorjard... Bedarfes f. ung. Militär- am 15., 21., in 28., in... 4 Uhr Stadt- Gegen- staltungs- fällige Corps- entlichen ang der Hof auf wegen dt nach ung im Spitals ennhof- gerliche... ist... d. von... t und... abzüge... bebal, ch an-... und... 7 Uhr... ab: Wien 7 Uhr... Min. ft und... nuten... ends. : um... ach... ittags... ehen... eise... a be-... Tage... en.)... ben... den... man... eifer... an... ittags... per... seum... zson... sche... nne... agst... des... hatt... anz-... die... gen, tische... küßl... war... am... eine... her-... zehr... ein-... bor... in... we... lufe... den... ger... uch... ang... dem... mit... sich... den... mit... lufe... nn... ate

verhört, und es stellte sich heraus, daß ihre Legitimationen sich in vollkommener Ordnung befanden, so daß Beide freigelassen wurden. Die Frau war so über zugerichtet, daß sie in die Klinik überführt werden mußte. Der stellvertretende Bürgermeister Johann Losonczy, bei dem das Ehepaar Klage führte, versprach, unverzüglich eine strenge Untersuchung gegen die Polizisten anzuordnen, welche an der Mißhandlung der beiden Leute theilgenommen haben.

(Aristokratische Dilettanten-Vorstellung.) Im gräflich Kendeffy'schen Castell in Boldogfalva (Szunyader Comitath) hat jüngst, wie „Föd. Lapok“ berichten, eine interessante Dilettanten-Vorstellung stattgefunden, die den aristokratischen Liebhabern Gelegenheit bot, ihre schauspielerischen Talente vor einem Parterre geladener Gäste aus der Gesellschaft zu produciren. Den Anfang der künstlerischen Darbietungen machte ein Einacter „Drei Fliegen mit einer Klappe“, eine lustige Compagniearbeit mehrere Mitglieder der Gesellschaft, die zugleich die Rollen übernahmen. Gräfin Margit vonyai, Gräfin Louise Teleki, Gräfin Margit Kendeffy brillirten durch vorzügliche Darstellung, auch die Nebenrollen waren durch die Comtessen Klona und Rosa Kendeffy, durch die Herren Karl Pogany und Baron Alxius Kopyca jun. trefflich besetzt. Sodann kam das lebende Bild „Die böse Schwiegermutter“, getreu nach der Illustration des gleichnamigen Gyulay'schen Gedichtes von Frau Kelly R. Hirsch zur Darstellung. Als Königin figurirte Gräfin Rosa Kendeffy, als König Graf Melchior vonyai, während Gräfin Margit vonyai und Margit Kendeffy die beiden Hofdamen des erwähnten Bildes darstellten. Den Beschluß bildete das lebende Bild „Jerrlicht“, in dem die Gräfinen Margit vonyai, Leonie Teleki und Blanka Fay mitwirkten.

(Reform der ärztlichen Rigorosen.) Bisher wurde bei den ärztlichen Rigorosen von Johanneisen und den hiezu zusammenhängenden operativen Eingriffen Abstand genommen. Der Cultusminister hat indes jüngst das Professoren-Collegium der medicinischen Facultät aufgefordert, vom nächsten Schuljahre angefangen auch die Dentistik unter die Gegenstände der chirurgischen Operations-Rigorosen aufzunehmen.

(Auberischer Ueberfall.) Aus Debreczin schreibt man: Die Szabolcer Gemeinde Nyir-Derecke war dieser Tage der Schauplatz eines räuberischen Ueberfalles, welcher in der Umgebung großes Aufsehen erregt. Einem Abende um 8 Uhr traten fünf Fremde in das Haus des Gutbesizers Moriz Mandel, der zu dieser Zeit abwesend war. Nur seine Frau und sein kleinerer Sohn befanden sich zuhause. Die Räuber verlangten Geld und Frau Mandel forderte ihren Sohn erschreckt auf, ihnen alles Geld zu geben, das er bei sich hatte. Da er aber nur einen Gulden in seiner Tasche fand, drohten die Räuber, sie werden Alle erschlagen, wenn sie nicht mehr Geld erhalte. Auf den Lärm, den Frau und Mandel schlug, eilte der Debrecziner Großgrundbesitzer Michael Koz herbei, der in der Nachbarschaft des Mandel'schen Hauses Sommeraufenthalt genommen hatte. Koz wurde mit drei Revolverkugeln empfangen, von welchen zwei fehl gingen, einer aber ihn an der linken Hand leicht ver wundete. Die Räuber warfen sich hierauf mit Schreien auf Koz, verletzten ihm einige Fieße auf den Kopf, und stürzten sich dann in der Richtung von Nyir-Béttel. Unterwegs begegneten sie dem ältesten Sohne Mandel's, der zu Pferde heimkehrte und führten gleichfalls einen Schlag nach ihm, der seinen Arm lähmte. Die Thäter konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden.

(Der Cassenbrecher Pericles Affendalik) wurde am 27. d. unter starker Escorte seitens des kön. Gerichtshofes für den Pesther Landbezirk dem Central-Gerichtsgängnisse in der Markogasse eingeworfen. In den nächsten Tagen wird dem berüchtigten Einbrecher das Urtheil der kön. Curie (3 1/2 Jahre Zuchthaus) publicirt und hinsichtlich seiner Verhinderung nach Wien an das dortige Landesgericht Verfügung getroffen werden.

(Drennende Mädchen.) Aus Budapest wird vom 27. d. geschrieben: Die 19-jährige Näherin Wisla Kofai (Hahnagasse 32) stülte gestern Abends eine Petroleumlampe und zündete dieselbe sodann an; hiebei fing ihre Kleider Feuer und sie selbst erlitt so schwere Brandwunden, daß man sie in das Krankenhaus überführen mußte. Die Cigarettenhülfsen-Graveurin Wilma Turzo (Matyagasse 9) beging die Unvorsichtigkeit, in der Nähe eines Bügeleisens auf einen Teller Benzin zu schütten, welches explodirte und ihre Kleider in Brand steckte, so daß sie lebensgefährliche Brandwunden erlitt; auch sie wurde in das Krankenhaus überführt.

(Ein verunglückter Conductor.) Am 27. d. Vormittags ereignete sich auf der elektrisch betriebenen Neu-Pester Strecke der Straßenbahn ein Unglücksfall. Ein Conductor beugte sich zu stark aus dem Waggon und wurde vom nahen Leitungsseil erfaßt und aus dem Waggon geschleudert. Die Straßenbahn fuhr über ihn hinweg und tödtete ihn.

(Angoraziegen für Se. Majestät.) Wie man dem „Ref. Ert.“ aus Konstantinopel meldet, hatte Se. Majestät Kaiser König Franz Joseph den Wunsch ausgesprochen, acht Stück Angoraziegen zu erhalten, um sie in einer der Domänen des Monarchen zu akklimatisiren. Der Sultan wies nun den General-Gouverneur von Angora an, acht der schönsten Exemplare auszusuchen und sie behufs Weiterbeförderung ehestens nach Konstantinopel zu senden.

(Drei Menschen ertrunken.) Wie aus Mohacs berichtet wird, sind dort am 26. d. drei junge Leute — die Handlungsgemein Ogea Fürst, Julius Wamoscher und Emanuel Kraus — in der Donau beim Baden ertrunken. Die Genannten hatten vorher stark gegescht und waren in benebeltem Zustande in das Wasser gestiegen, welches sie alsbald in einen Wirbel schleuderte, in welchem sie spurlos verschwanden. Ihre Leichen wurden bisher nicht aufgefunden.

(Die letzte Meldung.) Der Artillerie-Hauptmann Arthur Müller, dem Wiener technischen Militärcomité zugetheilt, führte am 27. d. gelegentlich seiner dienstlichen Umelbung am Preßburger Platzcommando in Folge Herzschlages tödt zusammen.

(Schwindler.) Der gewesene Kellner Joseph Pfeifer und dessen Geliebte Julie Steinbl, welche zahlreiche Firmen des In- und Auslandes durch Herauslösung von Baaren schädigten, wurden verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Die Schadensziffer beläuft sich auf mehrere Tausend Gulden. — In Rud an der Leitha wurde ein Buchhalter aus New-York, Namens Samuel Korareich, verhaftet, weil er verächtlich erscheint, ein Complice der Gebrüder Arnold und Friz Friedmann zu sein, die nach Verübung eines Betruges aus New-York flüchtig und in Boskowitz verhaftet wurden. Korareich wurde dem Brünner Landesgerichte eingeliefert, wo sich auch die beiden Friedmann befinden, deren Auslieferung bis nun von New-York nicht verlangt wurde.

(Das Touristenunglück auf der Royalpe.) Am 26. d. Morgens wurde auch der zweite der beiden auf der Royalpe verunglückten Touristen, Franz Strasser, ebenso wie Moriz Mayer als Leiche aufgefunden. Ein Tourist, Namens Rimonta, der am 26. d. eine Partie in das Höllenthal unternahm, fand den Leichnam im Gerölle am Fuße der Klobenwand, ungefähr hundert Meter von der Stelle entfernt, wo Samstag Abends die erste Leiche entbedt worden ist.

(Ein Kunstgemälde — dem Untergang nahe.) In Wiener Kunstkreisen wird der drohende Untergang eines sehr bedeutenden Kunstwerkes, eines 25 Meter langen und 20 Meter breiten Plafond-Gemäldes, sehr schmerzlich empfunden. Dieses ungeheure, a tempera gemalte Mienenbild befindet sich in einem Saale des ehemaligen Jesuiten-collegiums in der Bäderstraße, in dem bis vor wenigen Jahren die naturhistorischen Sammlungen der Wiener Universität untergebracht waren und der nun zu einzelnen Bureaus umgewandelt werden soll. Zur Zeit der Gesellschaft Jesu wurden in diesem Saale die ludi scenici, die berühmten lateinischen Schuldramen aufgeführt, die von den hervorragendsten Malern und Architekten mit aller Pracht ausgeführt und von den Kaiser-Familien und dem Hochadel besucht wurden. Das den ganzen Plafond dieses

colossalen Saales bedeckende Gemälde ist ein Werk des berühmten Jesuitenmalers, des Paters Andrea del Pozzo, der auch verschiedene andere Plafonds in Wien gemalt hat. Dargestellt ist eine mächtige Architektur von Säulen, Balustraden, Balconen mit prachtvollen Festsitz und Gewölb. In der Mitte des weiten Himmelsraumes, gegen den sich diese prunkvolle antikisirende Architektur öffnet, schwebt die von einem Strahlenkranz umgebene Mutter Gottes, umringt von einer ganzen Schaar von Engeln, von denen einige die der regina angelorum zukommende Attribute halten. Das großartige Werk, das trotz seiner vielfachen Beschädigungen doch noch eine sehr imposante Wirkung ausübt, ist leider auf keinen Fall mehr zu retten. Um so dankbarer muß es anerkannt werden, daß auf Veranlassung des Regierungsraths Dr. Albert Fagl vom Polytechnischen W. Loewy Reproduktionen der einzelnen Plafond-Partien ausgenommen worden, so daß wenigstens in der photographischen Wiedergabe dieses kostbare Denkmälchen erhalten bleibt.

(Vereitelte Flucht.) In der Eisenbahnstation Reg versuchte am 26. d. ein Sträfling vom Eisenbahnzuge zu springen. Als der ihn eskortirende Polizist ihn festzuhalten versuchte, stürzten Beide vom Zuge auf den Eisenbahndamm. Dort versetzte der Sträfling dem Polizisten mehrere Messerstiche; dennoch gelang es dem Polizisten, den Ausreißer festzuhalten, bis Hilfe kam.

(Selbstmord.) Unter dem 27. d. schreibt man aus Auster: Ein Wiener Lehrer, welcher seit einiger Zeit mit einem Mädchen in einem hiesigen Gasthose wohnte, erschloß sich gestern in Gegenwart seiner Mutter, welche ihn nach längerem Suchen hier aufgefunden hatte, und blieb sofort todt.

(Eine sonderbare Ehrenerklärung) findet sich im In-feratenthelle eines Berliner Blattes: „Ich erkläre die in meiner Frl. Anna B. ertheilten Prophezeien enthaltenden Beleidigungen ihres Fräutlings, wie ihrer künftigen Schwiegermutter für irrig und bedauer, diese Beschimpfungen ausgestoßen zu haben. Dies zur Steuer der Wahrheit, während ich mich im Uebrigen veranlaßt sehe, die für Frl. B. propheetisch vorgegebene Zukunft durchaus zu bestätigen. L. S. Wahrsagerin.“ — Offenlich ist die „propheetisch vorgegebene Zukunft“ wenigstens recht erfreulich!

(Defraudation.) Der Cassier der Breslauer Spiritfabrik von Adolf Brunwald, die der Vater des verstorbenen Ministers Friedenthal begründet hatte, hat Defraudationen im Gesammtbetrage von 360.000 Mark verübt. Die Veruntreuungen reichen bis in's Jahr 1876 zurück.

(Ein Act lächerlicher Prüderie) hat nun auch dem Städtchen Kreuznach a. R. Ruhm und Glorienzweig eingebracht. Die Bildhauer Gebrüder Cauer hatten vor einiger Zeit dem Gymnasium eine werthvolle Sammlung von Gipsabgüssen mit dem Vorbehalt überwiesen, einzelne Figuren jederzeit noch henhüen zu dürfen. Wer beschreift ihr Erschauen, als sie jüngst auf Verlangen den Discuswerfer zurückerhielten, nicht in feuchter Nachtzeit des antiken Originals, sondern angethan mit einem Schutz zur Bedeckung seiner Blöße — und was für einen Schurz! Ein Feigen- oder Weinblatt scheint den gestrengen Herren Tugendwächtern nicht genügt zu haben. Nein, es mußte schon ein Schurz ähnlich einer Vergamans-Schürze sein. Einen solchen weist in der That der Discuswerfer auf. Von jener Vergamansschürze unterscheidet er sich nur durch das Material — weiß angefrischtes Blech, und durch die Art ihrer Befestigung mit vier Nägeln, von denen zwei im Unterleibe, zwei in den Obergeschlekteln sitzen. Ein herrlicher Anblick! Wie harmonisch verlaufen nun, wie beim Pfefferkuchen-Männchen, Rumpf und Beine geradehlinig in einander!

(Was Alles verboten wird!) Man berichtet aus Straßburg: Seit einigen Tagen befindet sich in hiesigen Wirthschaften ein Anschlag: „Varmen, Singen und politische Diskussionen sind polizeilich verboten.“ Die Polizeibehörde leugnet, daß sie den Anschlag veranlaßt habe. Immerhin kann der Reisende, der diesen Anschlag sieht, sich kaum des Zweifels erwehren, ob er nicht statt nach dem deutschen Reichslande in's — Kofakentland verlagert ist. Natürlich erregt die Sache großes Aufsehen.

(Folgendes drastisches Aufruf) veröffentlicht ein süddeutsches Blatt: „Eßt Grünes! Eßt tüchtig Salat! Eßt Gemüß! Eßt Rettig etc. Alle, die Ihr nicht nach Marienbad, Rissingen, Gmü u. s. w. fahren, eine Babucer durchmachen könnt; junges Gemüß, besonders Kopf- und Feldsalat sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Gleichmuth und Kraft, sondern sie reinigen das Blut. Die Landwirthe wissen dies längst; sie sehen, wie bei Grünfütterung des Viehes dieses sich reinigt, danach aber schön rund und glatt wird und nach allen Seiten hin producirt. Wie im Thierkörper das Grünfutter, so wirken Salat und grünes Gemüß im menschlichen Körper. Und Ihr Hausfrauen, die Ihr das erquickende Grün, den saligen Salat zurecht macht und aufrichtig, erhaltet in diesem die stärkenden Kräfte und Säfte! Zerhackt Ihr die Salatköpfe, schneidet Ihr die Blätter vom Kopfe ab und werft dann die Blätter und die Hertzstückchen lange Zeit vor dem Essen in die Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salats dahin und schwindet im Wasser. Die Salatköpfe müssen ganz ungerupft gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Heschüssel bleiben. Und dann dem Manne nicht fünf oder sechs Blättchen, sondern zwei Köpfe auf den Tag, Mittags und Abends, und Ihr soll einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden! Verlaßt's nur einmal: Vagt Euch Abends eine Schüssel Salat und dazu Spiegeler machen, Ihr werdet sehen, wie es Euch bekommt; aber jedes bis acht Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, aber mehrere hintereinander schaffen's. Im Fleischstoft gibt v. Viebig 296 Percent lösliches Albumin an, der Feldsalat hat 209 Percent Stickstoffgehalt, der Kapfsalat 141 Percent — Stubenhofer, Kumber, Kofulste, Fleggime etc. — eßt Salat!“

(Der Trauring) ist bei den Männern zwar schon manchmal an ein verstoßenes Mädchen gewandert, als ein Unicum aber steht ein Fall da, der einem Bürger in Freiwalde begegnet ist. Dem Manne war vor einem Jahre der Trauring auf unerklärliche Weise verschwunden, und es wurde damals das Dienstmädchen stark verdächtigt. Dieser Tage nun holte die Gattin des Mannes Gemüß aus dem Garten. Dabei entbedte sie an einer kleinen Zwiebel als seltsamste Merkwürdigkeit den verlorenen Trauring. Die Zwiebel war durch die kreisförmige Oeffnung des Ringes emporgeschossen und mit ihr war der Ring wieder zum Vorschein gekommen. Jedenfalls hatte der Mann das Kleinod bei der Beschäftigung im Garten verloren. Die Frau war bei dem Funde bis zu Thränen gerührt, wozu vielleicht auch die — Zwiebel noch das Ihre gethan hat!

(Verhältnisse) zwischen Mitgliedern der Höfe von Dänemark und England sind schon häufiger dagewesen. Emma von England heiratete Canutt den Großen. Philippine, die Tochter Heinrich IV., vermählte sich dem Dänenkönig Eric und wurde berüchtigt durch ihre heftigste Vertheibigung von Kopenhagen gegen die holländische Liga in Abwesenheit ihres königlichen Gatten. Königin Anna wurde die Gemahlin des Prinzen Georg von Dänemark. Die Tochter Georg II., Prinzess Louise, heiratete Friedrich V. von Dänemark und zählt zu den beliebtesten Königinnen auf dem dänischen Thron. Christian VII. heiratete die Schwester Georg III., Karoline Mathilde. Prinzess Anna von Dänemark ward die Gemahlin James I. und Prinzess Alexandra von Dänemark wurde Prinzess von Wales; von ihr schreibt Tennyson: Seefönigs Tochter zog über das Meer; — kommt zu uns, liebt uns und nimmt uns für sich ein. Ihre jüngste Tochter wurde nun ihres Veters, eines Dänenprinzen Gemahlin.

(Ueberfall.) Der Großprior der Malteser-Ritter und Leiter des Hospitals Prinz Capere Minutolo, ein 70-jähriger Greis, wurde in Neapel aus Noche von einem unentlassenen Portier überfallen und erhielt mittelst eines Rasirmessers sieben schwere Schnittwunden.

(Wahnschwind.) In Rom brach am 25. d. Abends um 9 1/2 Uhr im Centralbahnhof, in den Verwaltungsbureauz des adriatischen Bahnhofs, welche sich über den Bureauz der Polizei befinden, ein großer

Brand aus. Das Feuer zerstörte einen Theil des Gebäudes. Um 11 Uhr gelang es der Feuerwehr, den Brand zu bewältigen. Eine große Menschenmenge umstand das Gebäude. Auch der König, Minister-Präsident Rindini und die anderen Minister, sowie zahlreiche Spitzen der Behörden erschienen auf der Brandstätte, wo Truppen aufgestellt waren. Der König wurde vom Volke lebhaft acclamirt.

(Ein Racheact aus Liebe.) Aus Paris wird vom 21. d. berichtet: Ein furchtbares Liebesdrama verfiel gestern Abends die Passanten der Place du Carroussel in gewaltige Aufregung. Ein etwa 40-jähriger Mann faßte ein schon älteres Mädchen beim Arme, stürzte ihm, als es nach dem Tuilerien Garten fliehen wollte nach und streckte es durch fünf Revolver-schüsse in den Rücken auf der Stelle todt nieder. Der Mörder versuchte erst, zu fliehen, allein ein Wächterposten des Colonien-Ministeriums hielt ihm das Bajonnet an die Brust, und nun wollte der Mörder sich vorerst eine Kugel in die Schläfe jagen, verlegte sich aber, nachdem er die Schußwaffe weggeworfen, mit einem kurzen Degen drei leichte Stichwunden in die Brust. Ein Cavallerie-Unterofficier nahm ihn fest und übergab ihn den herbeigeeilten Polizei-Agenten. Ueber die näheren Umstände des Dramas verlautet Folgendes: Im Vorjahre ließ sich der sechsunddreißigjährige Malter Michocoppin bei der Witwe Duviquet einführen, deren Tochter, die einunddreißigjährige Leontine, beim „Credit Foncier“ angeheiratet war. Michocoppin, der verheiratet war, wollte die Scheidung von seiner Frau durchsetzen, um Leontine Dubiquet heimzuführen zu können. Diese erfuhr aber die Wahrheit und verabschiedete den Freier, der sich nicht abwenden lassen wollte. Er bestärkte die beiden Frauen mit Drohbriefen. Noch gestern Vormittags drohte er der Mutter, er werde Leontine tödten, allein Frau Duviquet achtete nicht darauf und Michocoppin konnte seine Drohung ausführen.

(Gewitter.) Ein am 26. d. in Paris niedergegangenes heftiges Gewitter verursachte ungeheuren Schaden und überschwemmte die Keller. Ein Theil des Lyoner Bahnhofs in Paris wurde durch einen umgepflügten 20.000 Kilogramm schweren Krahn zerstört, wobei ein kleines Mädchen getödtet wurde. Das Unwetter verursachte mehrere Unfälle beim Aufstiege von Ballons. Ein in der Vorstadt Aubervilliers aufgeblasenes Luftschiff plachte nächst Mittry-Clay, wobei drei Aeronauten schwer verlegt wurden. Bei Meaux wurde die Leiche des aus dem Korbe eines Ballons gestürzten Luftschiffers Guillaumin gefunden.

(Verhaftung.) Director Tiege der belgisch-serbischen Tramway-Gesellschaft wurde in Belgrad wegen Mordes verhaftet, weil er einen mitfahrenden Passagier während der schnellsten Fahrt aus dem Wagen werfen ließ.

(Selbstmord einer Sängerin.) Aus Nischni-Novgorod wird gemeldet: Die achtzehnjährige Tonhallen-Sängerin Brunea, eine Belgierin, die im hiesigen Theater Almont unter dem Namen Lily Dartouy gaufte, unterhielt ein Verhältnis mit einem gewissen Jozef, dessen Gattin ihn zwang, das Verhältnis abzubrechen. Brunea beschwor den Geliebten, zurück-zufehren und drohte andernfalls, einen Selbstmord zu verüben. Da alle Bitten wirkungslos blieben, erschloß sich die Sängerin am 20. d. in ihrem Hotel. Ihre Dienerin versuchte vergeblich, ihr den Revolver vor der That zu entreißen. Der Vorfall verursacht die größte Senation.

(Großfeuer.) Zu der Tischlerwerkstätte des Jarland & Wolf'schen Schiffsbauplatzes auf Queen's-Island brach am 26. d. um Mitternacht ein Feuer aus, welches trotz der Bemühungen der Feuerwehr um sich griff und mehrere Werkstätten zerstörte. Das Feuer sprang auf die andere Seite der Straße über und vernichtete ein großes Gebäude, worin sich die Maschinen und Kesselwerke der Schiffbaufirma Workmann, Clarke & Co. befanden. Der Brand währte die ganze Nacht hindurch. Eine große Zahl von Arbeitern ist arbeitslos geworden.

(Cholera.) In Jirket, Kofsch und Djemah ist je ein englischer Officier an Cholera gestorben. Im Allgemeinen ist jedoch der Gesundheits-zustand der englischen Truppen am Nil in sehr guter.

Fremden-Liste

- Hotel Nämischer Kaiser. Stefanescu Art, G. Goga, Abocat, von Bukarest; Emerich Rangold, Sefelsk, Ingenieur, von Reusmarkt; Gustav Adam, Schiefinger, Friedrich Mayer, A. Kompa, Königslein, Kaufleute, von Wien; Johann Danabach, Lieutenant, von Rautenburg.
- Hotel Neuhöfer. Franz Pinert, Reisender, von Wien; Ernst Ritter von Winkler, Ador Kohn, Reisende, Louise Großhoff, von Budapest; Marie Lang, Anna Lang, Franz Lang, Privatvater, von Temesvar.
- Hotel Weiker. Dragan Bortovorecan sammt Familie, Gofsticher, Ignaz Schibel sammt Gattin, Stations-Exp., von Curte de Arzig; Wagner, Buchhalter, Pöger, Kaufmann, von Agnetzela; Kallana, Baumunternehmer, von Sept-Sept-Sept; Strahl Ullas, Geschäftsmann, von Karlsruhe; Heller, Kaufmann.
- Hotel Habermann. Nicolaus Moban sammt Familie, Kotär, von Sachsen-bauen.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Munkerehen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und krücht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Feinseife erweichet) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegen-satz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerkrümmt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. l. Postleferant), Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 122.40; 4% Kronen-Rente, 99.25; 4% St.-Eil.-Anf. i. Gold, 124.75; etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 122.50; 4% Kronen-Rente, 99.45; 4% St.-Eil.-Anf. i. Gold, 124.80; etc.

M.-Z. 11399/1896.

[559] 3-3

Auandmachung.

Zum Bau der **Souvé-Bataillons-Caserne in Hermannstadt**, wofür die Kosten mit 187697 fl. 25 kr. ö. W. veranschlagt sind, findet im **Kathhaussaale in Hermannstadt** am **Montag den 10. August l. J. 9 Uhr Früh, die Offert-Verhandlung** statt.

Die näheren Vertrags- und Concurrenz-Bedingungen, die auf den Bau bezüglichen Detailpläne, sowie die allgemeinen und besonderen Baubedingungen können bis zum Tage der Licitation beim städtischen Ingenieur-Amte, wozelbst auch die zur Ausstellung der Offerte zu benütigenden Blanquette erhältlich sind, eingesehen werden.

Die Arbeiten können auch nach Gruppen vergeben werden und es sind veranschlagt für die Gruppe:

der Erd- und Maurer-Arbeiten . . .	110384 fl. — kr.
Steinmeh-Arbeiten . . .	629 „ 84 „
„ Zimmermanns-Arbeiten . . .	24927 „ 02 „
„ Ziegeldacker-Arbeiten . . .	4481 „ 25 „
„ Tischler-Arbeiten . . .	14686 „ 04 „
„ Schlosser-Arbeiten . . .	9814 „ — „
„ Spengler-Arbeiten . . .	2490 „ 58 „
„ Maler-Arbeiten . . .	2509 „ — „
„ Anstreicher-Arbeit . . .	1928 „ 67 „
„ Eisenarbeiten . . .	15071 „ 33 „
„ Maler-Arbeiten . . .	420 „ — „
„ Fenster-Rouleaux . . .	154 „ 94 „
„ Bildhauer-Arbeiten . . .	200 „ — „

Der Bau ist sofort nach Zustellung der schriftlichen Genehmigung des Angebotes in Angriff zu nehmen und müssen bis 15. December l. J. alle Gebäude unter Dach sein, während die gänzliche Ausfertigung und Uebergabe bis 1. August 1897 zu erfolgen hat.

Jeder Concurrent muß als Badium 5% der veranschlagten Kosten jener Gruppen, auf welche sich sein Anbot bezieht, vor Beginn der Verhandlung bei der Stadtcassa erlegen, und zwar entweder in baarem Gelde oder in Staatspapieren oder auch in anderen, zu Cautionen gleichmäßig für zulässig erklärten Wertpapieren.

Die Angebote in den Offerten dürfen nicht anders, als durch Bezeichnung der Percente ausgedrückt werden, welche ein Concurrent von den zu Grunde liegenden Einheits-Preisen nachzulassen bereit ist, oder welche derselbe als Zuschuß ansprechen zu müssen vermeint.

Diese Percent-Sätze müssen bestimmt, sowohl in Ziffern, als Worten ohne Correctionen ausgedrückt sein.

Auf telegraphischem Wege einlangende Angebote, desgleichen schriftliche Offerte, welche nach dem für Beginn der Verhandlung fundgemachten Zeitpunkt einlangen, dann mangelhafte oder auf Nachlässe von Angeboten anderer Concurrenten lautende Offerte können nicht in Berücksichtigung gezogen werden.

Die Entscheidung über das Resultat der Offert-Verhandlung steht der Stadtvertretung zu, und zwar ohne Beschränkung in der Wahl der Concurrenten, ohne also an den Mindestbot gebunden zu sein.

Jene Concurrenten, deren Offerte von der Stadtvertretung angenommen werden, haben sich über schriftliche Aufforderung des Stadtmagistrates rechtzeitig zum Abschluß des Vertrages einzufinden und die nöthigen Geldbeträge oder Wertpapiere zur Erlegung der bedungenen Caution, welche 10% des nach dem Kostenvoranschlag auf die erstandene Arbeit entfallenden Verdienstes beträgt, mitzubringen.

Die nicht angenommenen Offerte werden sammt dem erlegten Angelde gegen Rückstellung der Empfangs-Bestätigung bei der Stadtcassa zur Behebung angewiesen.

Hermannstadt, am 24. Juli 1896.

Der Magistrat.

6333/1896. sz.

föszgb.

[567] 1-2

Pályázat.

A boicza—kistalmácsi körületi erdőőri állás betöltendő és e czélból pályázat nyitaiik folyó évi augusztus hó 21-éig.

A kellően felszerelt kérvények (1879. évi XXXI. t.-cz. 37. §-a) fennit napig előlítottál beadandók.

A körületi erdőőr illetményei a következők:
Fizetés 250 frt.
Lakpénz 50 „
Utátalány 30 „
és 20 örködmeter tűzifa.

Nagy-Szeben, 1896. július 27-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Szám 2546/1896.

[566] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Járásombeli 14 községből Szászcsor község székhelyével alakított egészségügyi körnek

600 frt. évi fizetés és 250 frt. utazási állalányjal javadalmazott kör-orvosi állására ezennel pályázatot nyitok

Felhivatnak pályázni öhajtok, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 9. §-a értelmében fölszerelt folyamodványaitak folyó évi augusztus hó 20-áig alulírotthoz nyujtsák be.

Szász-Sebes, 1896. évi július hó 24-én.

A járási főszolgabíró:
Dörr Albert.

Schöner Weizen

vorjähriker Ernte

ist in größeren und kleineren Quantitäten zu haben
Elisabethgasse Nr. 32.

[565] 1-6

Feinster

Blüthen-Honig

in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei

Carl Arz,

Hermannstadt, Heltauergasse 53.

Verwendungen nach auswärts erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.
[565] 24

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenspreise der Zeitungen unter Berücksichtigung böherer Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.
[19] 26

Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

112. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 11. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen der Ehefrau des Johann Caturesti in Dieß-Gezant-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 17. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Sebastian Dengel in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Auandmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Emma Timbus geb. Berberdes und Sigmund Nagy aus Klausenburg, dann Dr. Theodor Gamber von ebendort, ferner Johann Kaban aus Segenye und Katharina Feigel geb. Erbart aus Jánoshegy unter Curatel gestellt wurden.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commisfaction in Nyomat am 19. August stattfindet.

Aufforderungen.

Vom Bistritzer Gerichtshofe an Nicolaus Bretan, zur Tagfahrt am 4. August zu erscheinen.

Vom Agnetzberger Bezirksgerichte an Michael Boiu, zur Tagfahrt am 4. August zu erscheinen.

Vom Dévärer Gerichtshofe an Anna Köhner geb. Moraf, zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.

Vom Eßlakerhölzer Gerichtshofe an die Witwe Strauß geb. Barbat, zur Tagfahrt am 1. September zu erscheinen.

— Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Eva Lazar geb. Zuzga, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Nicolai Spiridon Lazar in Wolchen bis 24. Juli 1897 wieder herzustellen.

— Vom Eßlakerhölzer Gerichtshofe an Johann Tóbert, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin Regina Turzländer in Martischellen bis 24. Juli 1897 wieder herzustellen.

Grazer Handels-Akademie.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr vierunddreißigstes Schuljahr.
Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungsklasse für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.
Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Vorbildung ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Ankunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt

die **Direction der Grazer Handels-Akademie:**
A. E. v. Schmid, Director.

[541] 3-8

Baumwolldamast-Waaren

für Haus, Ausstattung, Säder, Hôtel etc. benötigt, wende sich an Unterzeichneten.

Derselbe hat stets Lager in äußerst preiswerthen Partien von Leinen-Damaststücken, Handtüchern, Servietten, Kaffeetüchern mit und ohne Füllsaum, weiß und färbig, mit kleinen Webereien (20% unter dem Erzeugungspreis). Specialität: Schlesische Gebirgsleinenwäuden in allen Breiten.

Auch liefert Gefertigter echt englische Leinen- und Leinenbattist-Zackentücher in prächtigen Dessins, guter Qualität, zu billigen Preisen. Verlangt per Nachnahme.

Muster und Preise auf Verlangen.

Max Konstandt,
Verandhaus schlesischer Leinen- und Leinen-damast-Waaren,
Bennisch (Oesterr.-Schlesien).

(478) 10-15